



Das Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jaßrgang 14.

St. Louis, Mo., Oktober 1915.

Nummer 10

Der Deutsch-Amerikaner.

Wie zuckt mir das Herz in Thränen!
Ihr Brüder, was geschah?
Bin ich nicht ein freier Bürger
Im großen Amerika?

Wohl hab' ich zu schaffen, zu wirken
Für Weiß und Rind im Wrol;
Doch legt sich Qual um die Brust mir
So eilig wie der Tod!

Hinausziehn seh' ich die Brüder
Ein helles Soldatenlied
Erklingt mir im Ohr — in der Seele
Ist grell mir die Heimal erglüht!

Mein Regiment unter der Fahne
Im großen deutschen Heer!
Wie straffen sich mir die Muskeln
Zum Griff um das treue Gewehr!

Hör' ich so deutlich rauschen
Die Stichen im deutschen Wald:
Und wieder über die Seele
Arieht mir ein Giel, so kall.

Fern über den Wassern erhebt sich
Gewaltig die deutsche Wehr,
Und britische Soldnerschaaren
Weßerschen noch immer dar Meer!

Und will ein Soldat, verzweifelt,
Entschlossen in sein Regiment —
Sie lauern ihm auf, sie wissen,
Dah er ins Verderben reimt!

Das macht das Herz mir zerspringen
In einem furchtbaren Schrei:
Ist in dem freiesten Lande
Ein einziger Deutscher nur frei?

Will ich ihm folgen, dem Rufe
Der höchsten, der heiligsten Pflicht —
Ich renne in Englands Nehe,
Und Deutschland beste ich nicht!

Bin jung, und kann doch nur rufen:
Nun, deutscher Adler, flieg!
Bin stark, und kann nichts als befehlen
Du Gott um der Brüder Sieg!

Es steigt aus gepreßtem Herzen,
Du Höchster, mein heißes Gebet:
Gib, daß die Schwinge des Adlers
Deht alle überhößt!

Gib, daß sie alles besiege,
Was Schmach ihr angethan;
Gib, daß sie sich endlich wiege
Auch über dem Ozean!

Heinrich Langenhagen.

Die geächleten Dichter und Musiker

Der Musikkritiker des Pariser „Gaulois“, der aus den echt gallischen Namen Louis Schneider holt, und der vor wenigen Monaten noch der eifrigste Lobhude der musikalischen Moderne Deutschlands war, hat sich in den Kriegsjahren zu besseren chauvinistischen Einsichten bekehrt, und er hat sich bereit, vor seinen Landleuten Abblüt zu leisten. Zu diesem Zweck stimmt er unter dem Titel: „Unerwünschte Autoren“ einen Freudenhymnus darüber an, dass die „Kleine Gesellschaft“ der Autoren, nämlich die Vereinigung französischer Musiker und Musikverleger, jetzt auch dem Beispiel der „Großen Gesellschaft“ draus her Autoren“ gefolgt ist und die rüddigen Schafe ihrer deutschen und österreichischen Mitglieder, in Erfüllung einer unerlässlichen patriotischen Pflicht, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen hat. „Unsere beiden Gesellschaften“, so schreibt Herr Schneider, „haben mit Fug und Recht endlich der Erwägung Rechnung getragen, dass man zwischen uns und jenen Barbaren eine Mauer aufziehen muss; es ging nicht mehr an, dass das Opfer neben seinen Henkern Platz nahm. Unsere Gesetze zum Schutz des künftigen Eigentums durften nicht länger dem Zweck dienen, die Interessen von Leuten zu schützen, die selbst keine Achtung vor einem Kunstwerk haben. Ich muss voraus-schicken, dass sich einige Deutsche, Österreicher und Ungarn, bevor noch in ihren Ländern die Gesellschaften zum Schutz der Autorenrechte gegründet waren, bei unserer „Kleinen Gesellschaft“ als Mitglieder aufnehmen liessen. Als dann die deutsche Gesellschaft zur Wahrung der Autorenrechte ins Leben trat, ergaben sich zwischen ihr und der französischen Gesellschaft Wechselbeziehungen, die die gegenseitige Überwachung der Bestimmungen, die die Autorenrechte und Tantiemenfrage in beiden Ländern regeln sollten, verbiirten. Wie steht es nun heute in Deutschland mit der Wahrnehmung dieser Rechte? Wir wissen es nicht. Aber die Wahrnehmung ist spärlich dafür, dass die französischen Autorenrechte von Staats wegen aufgehoben sind, wie es ja auch bei uns den deutschen und österreichischen Autoren gegenüber seit dem Kriegsausbruch gehandhabt wird. Gleichwohl besteht in dieser Behandlung eine Verschiedenheit, über die erst nach dem Kriege zu sprechen Zeit sein wird. Denn in Deutschland ist bekanntlich der Urheberrechtsschutz nur auf 30 Jahre nach dem Tode des Autors gesichert, während in Frankreich diese Schutzfrist sich auf 50 Jahre erstreckt. Deshalb spielt man auch heute in den Theatern Deutschlands so gern „Faust“, „Carmen“, „Mignon“ und Offenbachs berühmte Operetten, kurz, französische Werke, die zum Unterschied von Frankreich in Deutschland Gemeingut geworden sind. Aber man wird sich fragen, wer denn nun die Leute sind, die von unseren beiden Gesellschaften als unwürdige Mitglieder ausgestossen wurden?

Diese Liste ist schnell aufgestellt. Was zunächst die Gesellschaft der Autoren und Komponisten anbetrifft, so steht an der Spitze der Ächtungsaliste Rudolf Berger, der „Waldkönig“ (?), wie er sich selbst bescheiden nennt. Er ist jedenfalls heute ein entronnter König; denn der Komponist, dessen Tante in Paris früher bis zum Ueberdruss gespielt wurden, ist Österreicher von Geburt und sein Name spricht sich nicht etwa französisch „Berger“ aus, sondern deutsch „Berg“, was vom deutschen Verbum „beigen“ abgeleitet ist, und „Retter“ heisst. (Man muss sagen: für einen Musikkritiker entwickelt Herr Schneider ganz erstaunliche philologische Kenntnisse.) „Es folgen in der schwarzen Liste noch Paul Lincke, der vor 15 Jahren noch Orchesterleiter bei den „Folies Bergere“ war, und dessen Tante und Operetten unzählige Aufführungen in Paris erlebt haben; ferner Herr Ellenberg, dessen Mänsche unsere Militärkapellen früher mit Vouliée gespielt haben. Diesem Trio ist noch Felix Weingartner hinzuzufügen, der bereits im Oktober, auf Grund der Unterzeichnung des berühmten Manifestes, mit der Verachtung, die man seinem Rang schuldete, ausgestossen worden war. Im übrigen

sind auch die Werke von Brahms, J.-hann Strauss und all den Tanzmusikkomponisten, die seit langer Zeit Heimatsrechte bei uns genossen haben, in Zukunft unerwünschte Gäste, die unseren einheimischen Musikern das Feld zu räumen haben. Nicht geringer an Zahl sind die deutschen und österreichischen Autoren, die der „Großen Gesellschaft“, angehöriten, und die ein heilsamer Besenstich hinausgefördert hat. Da sind zunächst die Unterzeichner des „Manifestes“: Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, und aus der riasikatischen Welt Engelbert Humperdinck, der Symphoniker (1., wie gründlich doch Herr Schneider mit der modernen Kunst Deutschlands vertraut ist) Max Klinger und endlich Herr Siegfried Wagner, für den die Unterzeichnung des Manifestes wenigstens das „out gehabt hat, dass sein dem Ausland bis dahin gänzlich unbekannt, 4 Komponistenname über die Grenzen seiner Heimat hinausgedrungen, ist. Den Genannten reihen sich an: Franz Lehar, Oskar Strauss und die Schriftsteller Hermann Bahr, Frank Wedekind und Hugo von Hofmannsthal, der Librettist von Richard Strauss. Alle diese Künstler und Literaten, die sich die geistige Eroberung unseres Landes zum Ziel genommen hatten, sind erlicherweise heute nach Hause oder zu ihren Bundesgenossen geschickt worden. Die französischen Autoren wünschen dringend, dass sie auch dort bleiben, wohin sie gehören, und wir dürfen überzeugt sein, dass die Vorstände der beiden Gesellschaften mit allem Fleiss darüber wachen werden, dass sie sich nicht wieder bei uns blicken lassen.“

Monsieur Louis „Schneider“, der Urfanzese, feiert billige Siege. Wenn er Joffre auch so leicht hätte, wären die Deutschen schon längst aus Frankreich vertrieben worden. So aber müssen sich die Franzosen einstweilen mit der Vertreibung der deutschen Kunst begnügen.

Kriegsopern in Wilhelmshafen.

Ein eigenartiges Theater hat der Krieg in der Marinestation der Nordsee ins Leben gerufen. Einige Damen aus Offizierskreisen haben sich zusammengethan, um dem Bedürfnis nach gutem Theater Genüge zu leisten und zugleich auch den Wohltätigkeits-Institutionen grössere Summen zufließen lassen zu können. Es wurde eine Art von Theaterverein gegründet, an dessen Spitze Frau Admiral Kraft, die Gattin des Oberwundtinspektors, Frau Kapitän Morath und Frau Kapitän Orth stehen. Das Protektorat über die Vereinigung, die regelmässig jeden Samstag eine Vorstellung im Werftspiehsaal veranstaltet, hat Frau Prinzessin Adalbert übernommen. Die Darsteller und Darstellerinnen gehören den Kreisen des Offizierschors, der Lehrer- und Beamtenschaft an. Gegeben werden Opern, Schauspiele, Komödien u. a. A. Lortzings: „Waffen-achmied“, der „Barbie von Sevilla“, Wolgogens: „Kinder der Exzellenz“, Humperdincks „Hänsel und Gretel“, „Der Herr Senator“, Sudermanns „Glück im Winkel“ u. s. w. Die künstlerische Leitung haben Dr. Maurer, Kapellmeister am Stuttgarter Hoftheater, der jetzige Hoboistenmaat bei der 2. Marinerevision, der Tenorbuffo Peters von der Hamburger Neuen Oper, zur Zeit Bootsmannsmaat bei der Seewehr-Abteilung und Otto Treptow (Berlin), der jetzt als Kriegeswilliger bei der Wilhelmshavener Marine-Fliegenabteilung Dienst tut. Treptow ist der Regisseur des Schauspiels und Lustspiels: sämtliche Einnahmen fliessen ohne Abzug dem Roten Kreuz, verschiedenen Unterstützungskassen für Verwundete, den Liebhägen-Sammelstellen u. s. w. zu. Die ersten vier Vorstellungen ergaben allein einen Ueberschuss von fast 3000 Mark.

Bescheidene Leute. — Besucher: „Befürchten Sie nicht, dass die prachtvollen Pfirsiche und Aprikosen, die so nahe am Wege stehen, gestohlen werden.“ — Gartenbesitzer: „Bewahre! Hier im Dorf wohnen laute einfache, bescheidene Leute, die zufrieden sind, wenn sie das Allernotwendigste zum Leben haben — sie stehlen mir nur Kartoffeln.“

Die Lieder im Schützengraben.

Eine Skizze aus dem Feldzug in Polen.

Von Gust Frick

Während der Kämpfe in Polen lag einmal eine deutsche Abteilung den Russen so lange gegenüber, dass beide Theile gewisse feste Ordnungen angenommen hatten.

Das Feld war reichzeitig bestellt gewesen, und nun zog sich eine weite, schwankende Ebene goldgelber Roggen hin, in dem Mohrrosen und Kornblumen roth und blau blühten. Die Gräben lagen sich auf einer leichten Anhöhe gegenüber und schnitten dunkle Linien in den Boden; zwischen und hinter ihnen war der Boden verwüstet: inmitten von zertretenen und zerstampften Aeckern, Spuren von Rädern und Hufen, aufgeworrenen Schollen, leeren Blechbüchsen und verlorenen Uniformen von Todten oder Verwundeten, die hier gelegen, erhob sich vielleicht einmal noch ein Büschel Halme, breit wie eine Hand, hatte sich eine umgeknickte Kornähre wieder nach oben gerichtet und blüht halb zerstörter Krone; aber in weiterer Entfernung standen die Felder fast unberührt, nur schmale Gräbe tiefen in dem Korn, wo ein einzelner Mann gehen konnte, dem dann die Halme gegen die Knie schlugen.

Der ganze Tag lagen die feindlichen Krieger sich gegenüber; die einen lagen und saßen gekniet in den niedrigen breitergedeckten Hohlen, in denen die anderen standen und durch sorgfältig verdeckte Löcher in dem Wall der aufgeworrenen Erde nach den Gegnern lugten. Lange war es oft ruhig; dann fiel ein Schuss, andere Schüsse folgten, der Gegenseite kam Antwort, dann schwäbe so das Feuer wieder ab, und in den Gräben war nur die langsame Stimme eines Erzählers zu hören oder ein wüthendes Gespräch mehrerer; Anrufe, die beim Spiel geschehen, oder das Geräusch einer Arbeit, wie Sägen oder Hacken.

Gegen Sonnenuntergang fand meistens ein verstärktes Schießen statt; aber es nach einer stillen hewegenen Verabredung verstummte das, wenn Feuerabend war; dann dachten die Leute auf beiden Seiten wohl an ihre Heimath und wie sie in der Senke auf dem Rücken, durchschaut mit mitleid auf dem rasenbewachsenen Weg dorwärts gingen, mit schweren und schleppenden Schritten, in denen der abendliche Rauch aus den Schornsteinen der Häuser zwischen den Obstbäumen zum dunklen Himmel stieg. Wenn dann die Stille eingetreten war, die nach dem vorherigen Getöse der Schüsse sehr tief erschien, dann hörte man nach einer Weile, fern im Fe'd, das Zirpen einer Grille; eine andere Grille antwortete, eine dritte machte sich bemerkbar; und bald war die Luft erfüllt von dem seltsamen, wie hebelstönen Musizieren vieler solcher Thiere.

Schon seit langer Zeit waren die Deutschen gewohnt, dass dann aus dem russischen Graben die wüthelschöne, klagend singende Stimme eines jungen Mannes erklang. Die Stimme sang russische Volkslieder; eine nach der andern holten sich die schwermüthigen Wesen, tönten über die still lauschenden Deutschen hin, breiteten sich über das weite Kornfeld, wo aus der Entfernung die Grillen erschröcklich die menschlichen Klänge überschallen wollten. Unterdessen sammelte sich die Dunkelheit in der Ebene und stieg langsam nach oben. Wunderlich erschien die Linie des Grabens gegenüber. Eine lauwarme Nacht begann sich zu heben nach der segnen Hitz des Tages, der Boden strömte Wärme aus, und still tauchte am Horizont die goldene Scheibe des Mondes auf. Etwa eine Stunde sang der Russe, jeden Abend sang er dieselben Lieder, in derselben Reihenfolge, und wenn er geendet, dann suchten die ermüdeten Soldaten, die nicht auf Posten standen, einen Schlaf bis zum Morgen, wo die ersten Schüsse sie wieder weckten, wenn die Sonne kam ihre früheste Heiligkeit verbreitete.

Bei den Deutschen war ein Leutnant, der zu Hause Volksschullehrer war und sehr schön Geige spielte. Dieser hörte dem Sänger mit besonderer Liebe zu und merkte sich alle seine Melodien. Als er einmal Abschied hatte, fand er in dem Herrschaftshause, so dem er mit

seinen Leuten lag, eine Geige; er ermahnte seinen des musikalischen Sängers, und als er wieder in den Graben zurückgekehrt war, nahm er sie mit.

An dem Abend aber, wo er mit der Geige ankam, war eine merkwürdige Stimmung in allen; es war wie ein lebendes Erwarten, ein nervöses Sehnen; die Grillen schritten lauter und hastiger, der Sänger sang schnurschneller und trauriger; ein Mann sagte still: „Jetzt bringt meine Frau die Kinder zu Bett, faltet ihre Hände, und lässt sie im ihren Vater gehen.“

Alle fühlten, dass diese Nacht etwas geschehen werde.

Wirklich kam ein Ueberfall der Russen. Die Angreifer stürzten vor, erst stumm, und, als geschossen wurde, mit Geschrei. Jeder Mann war auf seine Stelle geeilt, der Leutnant rief: „Ruhig zielen!“ So knallten, plötzlich waren die Küssen im Graben, mit dem Gewehrköpfen wurde geschlagen, das Bajonett war aufgesetzt, Schreien, Verwünschungen, ein furchtbares Brüllen erschall; es wusste keiner von sich, Leuchtkegel streuten Licht von oben; schließlich merkten die Deutschen, dass die Russen weichen: sie folgten ihnen, aber ein Leuchtkegel zeigte ihnen, wie wenige sie waren, so Hessen sie sich gleich wieder in ihren Gräben zurückgleiten, auf die Leichen und Verwundeten, die da lagen. Sie zitterten alle vor Aufregung; nur das Stöhnen der Verwundeten wurde gehört, sonst war auf beiden Seiten alles still.

Die Nacht verging, die Sonne erschien, und der lange Tag kam. Viele waren gefallen, es hatte keine Mögung gescheit werden können. Die Todten wurden durch die Länge fortgetragen, auch Verwundete Einige Verwundete blieben; denn sie wollten die Kanariolen nicht allein lassen.

Endlich senkte sich die Sonne. Die durch die Erwartung schmerzenden Nerven wurden wieder ruhiger, das erste Zirpen des Heimschins erscholl. Jedes Ohr war gespannt auf den Singer, ein Abendgespräch schien ihm anzukundigen, ein anderes; die Grillen erhoben immer höher ihre Stimmen; kein Lied kam aus dem feindlichen Graben.

Der Leutnant hatte eine Kopfunde bekommen; der Arzt hatte sich verbunden, und es wollte nicht seine Leute verlassen. Im Hintergrund des Unterstands lag die Geige. Langsam nahm er sie in die Hand, strich, stimmte sie, stimmte sie weiter. Dann begann er zu spielen. — Er spielte die erste Weise, die der Russe gesungen, die nun gefallen war und vielleicht unter den Todten in dem verhöhlten Raum zwischen den Gräben lag.

Es war alles still bei den Leuten, alle hielten schweigend zu, und auch bei den Russen drüben war tiefes Schweigen; nur die Grillen waren lauter als vorher. Und wie die erste Weise verklungen war, setzte er den Bogen an zu der zweiten Weise: schweigend hörte alle ihm zu, der fortginge, in dessen die Dunkelheit sich sammelte in der Ebene. So spielte er eine Stunde lang, alle Wesen, die da lebten, russische Soldat gesungen.

Als es geendet, war eine grosse Pause, in der man nur die Grillen hörte. Da standen bei den Russen die Soldaten auf ihrem Wall; sie hatten ihre Gewehre fortgeworfen und hielten die Hände hoch, so kamen sie zu den Deutschen herüber und Hessen sich gefangen nehmen. Sie weinten alle. Die Deutschen gaben ihnen Brod und sie assen; und während sie still auf der Erde knieten und assen, legte der Leutnant seine Geige wieder an die Wange und spielte, und die man sahen die Deutschen mit, es war das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“. Alle waren aufgestanden und auch die Russen standen auf, und obgleich sie das Lied nicht verstehen konnten, entblühten sie ihr Haupt in Entzücken die Hände. Sie hatten sich in der Nacht geschlagen als mutige Männer. Als aber die Verse Gloria Victoria kamen, wurden sie umgestoßen. Da lachten die Deutschen, und als die Russen sie lachen sahen, da lachten sie mit.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied.

Die österreichische Volkshymne.

Neue Quellen zu ihrer Geschichte.

Im Jahre 1797, in jener Zeit, da die entscheidenden Siege Napoleons in Italien und sein erster Einbruch in Oesterreich drohend die Gefahren ankündigte, die gegen Oesterreich anstürmen sollten, wurde die jetzige österreichische Nationalhymne ein Volkslied, das seither auf das Innigste mit der österreichischen Volksseele verbunden ist. Damals, am 12. Februar, dem Geburtstage des Kaisers Franz, wurde sie in seiner Anwesenheit im Burgtheater und in allen übrigen Theatern Wiens und der Provinzhauptstädte zum erstenmal gesungen. Aber von dem damaligen Lied hat sich nur die Melodie in ihrer ursprünglichen Fassung erhalten; der Text ist seither mehrfach um- und nachgedichtet worden. Erst die Fassung, die ihm Johann Gabriel Seidl gab, hat sich dauernd eingebürgert. Im Jahre 1854 erhielt sie die kaiserliche Genehmigung und war dadurch für alle Zukunft zum offiziellen Text erhoben. In dem nächsten erscheinenden Heft der „Österreichischen Rundschau“ veröffentlicht Dr. Rudolf Stritzko neue und interessante Quellen zu ihrer Entstehungsgeschichte.

Im März 1835 hatte Kaiser Franz die Augen geschlossen. Die alte Volkshymne, die ihm gewidmet war, sollte somit nach dem Willen Metternichs, der den neuen Kaiser zurechtgeschnitten werden, der neue Text aber, der nach der Haydn'schen Komposition von dem preussischen Dichter Holtei angefertigt worden war, begegnete einem solchen Widerstande, dass er sehr bald durch einen anderen von Freiherrn v. Zedlitz ersetzt werden musste. Dieser blieb nunmehr offiziell in Kraft und wurde bis zur Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand gesungen. Trotzdem blieb im Volke die ursprüngliche Fassung, die von dem Dichter Haschka herrührte, am Leben, so dass sich Grillparzer, nach seinem eigenen Bekenntnis, „gedrungen fühlte, mehr diesen alten Text den neuen Verhältnissen anzupassen als ganz neue Worte zu schreiben“. Er war aber mit seiner Dichtung keineswegs zufrieden; er bezeichnete sie selbst als nicht gelungen, hat sie aber trotzdem dem Fürsten Schwarzenberg zur Einsicht vorgelegt. So blieb ein chaotischer Zustand bestehen und nahm schliesslich einen solchen Umfang an, dass eine Landesregierung nach der anderen sich an die Zentralregierung in Wien wandte, mit der dringlichen Bitte, einen authentischen Text herzustellen. Am 15. Juni 1853 trat endlich der Bezirkskommissar Wirl mit einem genauen Vorschlag hervor, der sich im wesentlichen auf eine Anregung Adalbert Stifters stützte. Der österreichische Schulrath und Dichter hat der Statthalterei in Linz die Gesichtspunkte entwickelt, nach denen eine neue Hymne aufgearbeitet werden musste. Das interessante Schriftstück ist erst jetzt von Stritzko aufgefunden worden. Es ist aller-

dings mehr in der Weise des gewissenhaften Schulrathes geschrieben worden, als in den rarten Tönen des „Hochwald“-Dichters. Er schreibt darin: „Die Melodie der österreichischen Volkshymne . . . ist ein Meisterwerk der Tonkunst . . . Vaterlandsfreunde ziehen sie allen vor, besonders, wenn sie im Zeitmasse des Gehetes ausgeführt, und nicht, wie neustens so oft geschieht, überleitet und verdorben wird, da man auch Notensetzern die Texte, welche seit „Gott erhalte Franz den Kaiser“ unterlegt wurden, können auf die Eigenschaft der Meisterschaft keinen Anspruch machen, ja eher auf die des Gegenheils. Es ist daher gewiss von vielen Vaterlandsfreunden schon der Wunsch gehegt worden, dass ein der Melo lie ebenbürtiger, grossartiger und einfacher Text bestehen möge, der sich so forterbe, wie die den Völkern gewohnte und theuer gewordene Melodie. . . . Nur müsste dann in demselben keine Einzelheit enthalten sein, oder gar Anspielungen auf trübe vorübergehende Zeitverhältnisse, sondern er müsste blos die dauernden Allgemeinheiten der Heiligkeit des Majestät und des Reiches bringen, und zwar in einer Gestalt, die gleich würdig und anmutend in das Herz des Gebildeten und Ungebildeten geht. Er müsste auch die Eigenschaft besitzen, bei Thronwechseln keiner, auch nicht der kleinsten Aenderung bedürfen; denn nur das Dauernde hat Eigentum des Volkes, es liebt es und behält es, während das Wechselnde ihm nicht von Werthe ist, seiner Gewohnheit widersteht und sich nicht einleibt. . . . Der Gefertigte wagt es sogar, auch den Mann zu bezeichnen, der als der erste der jetzt lebenden Dichter in deutscher Sprache vollkommen umstande wäre, die Aufgabe zu lösen, und der auch gewiss von ihrer Grösse ergriffen, sich ihr mit eben der Begeisterung für Oesterreich unterziehen würde, mit der er sein Radetzkylid dichtete: Franz Grillparzer.“

Die Anregung lief auf fruchtbaren Boden. Grillparzer wurde zur Abfassung einer neuen Volkshymne beauftragt. Aber er war von dem Erfolge nicht erfreut. Er schickte das Gedicht mit folgenden Begleitschreiben an den Minister: „Nur um meine Bereitwilligkeit zu zeigen, erlaube ich mir, die meiner Meinung nach verfehlte Arbeit hiermit zur Ansicht vorzulegen.“ Es kam so, wie Grillparzer voraussah. Sein Gedicht wurde nicht für gelungen bezeichnet. Der Minister Bach erwirkte sich darauf die Erlaubnis des Kaisers, an einen kleinen Kreis österreichischer Dichter „von bewährter treu ergebener Gesinnung“ eine Einladung zu lassen. Es waren dies: Zedlitz, Münch-Bellinghausen (unter dem Namen Friedrich Halm bekannt), Johann Gabriel Seidl, Ebert, Castelli, Giln und Straube. Sie sollten ihre dichterischen Erzeugnisse so rasch wie möglich einsenden, da die neue Hymne bei der Vermählung des jugendlichen Kaisers am 24. April 1854 zum erstenmal vorgetragen werden sollte. Die Dichtungen liefen ein, Seidl erhielt die Palme. Der Minister sandte alle Gedichte an den Kaiser ein und erbat die Sanktionierung der Seidl'schen Hymne.



Adolf Wallner's GROVE

(früher Schönau's Grove.)

5810 Gravois Avenue.

★ O YOU CHICKEN ★

Feinstes Auhneressen im Park

Regelbahn, feinsten Tanzboden.

Carroll 16. 16.

Schöner Familien-Port der Stadt an der
Grosche Linie. — Kost wird vermietet an
Bereue; Wichtige Bedingungen.

Reide Telephone. 123



St. LOUIS CALCIUM LIGHT CO.,

ELM STR., ST. LOUIS, MO.

Liefert Licht- und Schattenbilder und Apparate für Schatten- und Stereoptische Bilder; farbige Wandel- und Lichtbilder für Vorzüge und Schauhallungen. Calcium-Licht mit Farben für Beleuchtungs-Effekte. Licht für Vereine, Gesellschaften, Unterhaltungen. Sprecht vor, schreibt oder telephoniert.

A. ROSSO, Eigenthümer.

Telephone: Kinloch, Central 2959.

ADOLPHUS Das bekannte Wirtschaft, No. 1320 Nord Broadway.

Zimmer mit oder ohne Mahlzeiten.

Maßigkeiten zu allen Stunden. 123

Erstklassiger Merchants Lunch.

Adolph Reinecke, Eigenthümer.

Le "Pound" est mort! Vive La "Mark".

Melodie: "Die alte Burschenherrlichkeit."

O alte Britenherrlichkeit!
Wie tief bist du gesunken?
Wie schuf dein Sturz in kurzer Zeit
Den Protzen zum Hallunken!
In Wall-Street brüllt man schlechtgelaunt:
"Four-fifty now the English Pound!
Dropped sixteen points! O jerum!"
O quae mutatio rerum!

Der alte Kurs ist längst schon tot;
Er starb in den Karpathen,
Als London macht' aus Nickis Not
"Strateg'sche Retiraden."
Verklungen war sein gold'ner Klang,
Als vor der Deutschen Schlachtgesang
Sich dreht' der russ'sche Bär um.
O quae mutatio rerum!

Wo sind, die mit Prophetentou
Dem "Pound" den Sieg versprochen,
Sich um die "Allies". Munition
Die geilen Hälse brachen!
Sie folgen nun mit düst'rem Blick
Dem "Pound" in seinem Sturzeschick
Und machten gerne Kehrum.
O quae mutatio rerum!

Nun schaut der dünngelippte Grey,
Der "Offensiven"-Joffre
Ins einst so volle Portemonnaie
Und in die leeren Koffer.
Es frass der halbe Erdkreis draus,
Sammt Niggerpack und Kussenlaus.
Was Wunder, dass sie leer drum?
O quae mutatio rerum!

Allein das echte Krämerherz
Weiss immer sich zu schützen;
Bestellt en gros — Bezahlen! — Scherz! —
Lässt die "first cousins" schwitzen.
"We send you our war-crippled pound,
But keep your Dollars! They are sound!"
John Bull va banque! O jerum!
O quae mutatio rerum!

Wer "Pound"-crazed dient dem Tenton-fight
Durch Ankauf von Papieren,
Der wird — and you're darnd tootin' right —
An jedem "pound" verlieren.
"Old England's" Pfund war einstens stark,
Doch weicht es jetzt "Jung Deutschlands" Mark.
Vor Altern schützt kein Serum!
O quae mutatio rerum!

Ihr hyphen-haters ohne Zahl,
John Bull hat euch bestohlen!
Seht an der Wand ihr nicht das Mal
Der schrumpfenden Konsolen?



THE TITLE "KING" OF ALL

bottled beers has been earned by Anheuser-
Busch for "The Old Reliable"

Budweiser

It's impossible to improve upon its Quality and Purity, because
it is brewed only from the best materials and thoroughly aged
in the largest storage cellars in the world. Its mildness and low
percentage of alcohol makes it friends everywhere.

Bottled only at the
Anheuser-Busch Brewery
St. Louis, Mo.

Bleht nur drauf los! But you'll get bumped,
Wenn nächstens Deutschlands Rechnung kommt
Und Downing Street schreit: "Jerum!"
O quae mutatio rerum!

Drum Brüder, haltet mutig aus!
Trotz J. P. Morgan's Faxen,
Nimmt Tirpitz Besler-Hindenbrg
Dem "pound" die Kraft zum Wachsen.
Stosst an, auf dass sie bleiben stark —
Die deutsche und das deutsche Mark!
Le "pound" est mort! O jerum!
O quae mutatio rerum!

A. J. WINTERMEYER, Covington, Ky.

Verfaunt. — Rechtsanwalt: Ich verstehe nicht, wie Sie sich
als starker Mann so von Ihrer Frau misshandeln lassen konnten. —
Klager (auf die verschiedenen Schmissen im Gesicht deutend): Na,
Herr Justizrath, Sie scheinen auch nicht gerade die beste zu haben!

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 29th, 1907.

F. W. KECK, President

HANS HACKEL,

Editorial

No. 1718 Franks Place,

ST. LOUIS, MO.

JACOB BOPHM Vice-President

GEORGE WITTHUM,

Administrative

No. 901 N. 4. Strasse,

ST. LOUIS, MO.

May von Herzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. H. Meyer, 721 Corton Bldg., Vertreter für Cleveland.

Die Nacht des Deutschtums.

„Ich möchte ein Lied singen von der Nacht des Deutschtums, ein Lied, das in die Winkel der Erde dringen möge, wo Deutsche wohnen. Ich habe diese Nacht kennen gelernt, habe sie gesehen, auf kleinem Felde nur, aber in herrlichster Gestalt.“

Der das schreibt, ist ein Deutscher, der einst hinauszugehen war, um in Amerika sein Glück zu machen.

Ob er hier Deutschländer gesammelt hat? Wir wissen es nicht, wir glauben es kaum, denn er ging in einer kleinen Fabrikstadt im Osten, dem Punkte des Verkehrs nach, des deutschen Volks, und denen bietet das Land keine Reichthümer. Aber er hat doch sein Glück gemacht — er ist wieder in die Heimat zurückgekehrt und darf jetzt die große Zeit drüben miteilen. Und aus seinen amerikanischen Erinnerungen erzählt er:

„Die Nacht, ihre Kinder deutsch werden zu lassen, bewachte die deutschen Eltern in jener kleinen Stadt Amerikas, ihre Kinder zu mir in die Schule zu schicken. Die Schülerzahl war nicht sehr groß, es gab nicht viele deutsche Familien an dem Orte. Ich überlegte, wie ich den Kindern Vieles zum Unterricht beibringen konnte, und wählte folgenden Weg: in der ersten Hälfte des Unterrichts wurde Lesen, Schreiben, Sprechen und Vergleichen geübt; in der zweiten Hälfte lernten wir deutsche Volkslieder. Der Besingende bemühte sich, die Kinder fanden Stellen an den Liedern, sie sangen sie mit Lust in der Schule, sangen sie daheim, sangen sie auf der Straße, wenn sie mit ihren amerikanischen Altersgenossen spielten. „Ich halt' einen Kameraden“, „Am Binnnen vor dem Thore“, die „Vorelei“, das „Hautenostein“.

Die Umstände zwangen den Lehrer, wo anders in Amerika ein Lohnendes Feld für seine Thätigkeit zu finden; erst nach längerer Zeit kam er wieder in die Stadt — sie war fast leer von Deutschen. Die Fabriken, die den Valern Werkdienst geben halten, waren wunderbar übergedreht oder ganz geschlossen. Die Deutschen waren verzogen und deutsche Kinder fand man kaum noch.

Am einer thätigen Straßende sah ich eine Schaar Kinder spielen, amerikanischen Kinder. Knaben und Mädchen — sie hatten einander bei den Händen gefaßt, gingen auf und nieder, und sangen. Natürlich eines der wichtigsten Bausteine, irgend einen „popular Song“ mit der falschen Sentimentalität! Nein, so klug er nicht. Ich hörte hin und hörte mit gespanntem Oehr zu — ein Hantelied war das nicht — die Worte waren zwar ein halbverständliches Rauderwähl, aber die Melodie drang rein und laut aus den stillen Kinderkehlen: „Ich halt' einen Kameraden“, „Am Binnnen vor dem Thore“, die „Vorelei“, das „Hautenostein“.

Die deutschen Leute waren verzogen, die deutschen Kinder waren geblieben. Vom deutschen Lehrer mochte sie nicht mehr, kein deutsches Lied mußten sie noch. Da erkannte ich sie, die Nacht des deutschen Liedes, die Nacht und die Nacht des Deutschtums.

Das deutsche Lied ist die kostbare Gabe, die der Deutsche aus dem alten Vaterlande in die neue Heimat mitbringt. Und man mag sich noch so sehr über die Vereinfachungen und die Wiederholungen ärgern, doch sie wurde dem deutschen Lied der Weg gebreitet — der Zweck heiligt die Mittel.

„My Deutsch“ lautet das Wahlspruch ausgegebene Felder. „Wie Wiederwahl“ werden wir im nächsten Jahr aufwachen.

In allen größeren Städten hat die Spielzeit des Deutschen Theaters wieder begonnen. Aber bitte — ohne Skandalgeschichten zu Ende führen! Es geht wirklich auch so!

Das Deutsche Theater in St. Louis steht jetzt fünf Jahre unter Hans Kober's Leitung. Fünf Jahre schweren Arbeit, aber jetzt mit offenem Mund geflucht!

Unter lebendem Chicago — wir können uns gar nicht vorstellen, daß die Stadt so hilflos dem Wintersturm ausgeliefert werden soll!

Deutsche, haltet zusammen — wenn wir nicht in dieser kritischen Zeit als ein Volk von Brüdern zusammenstehen, sind wir verloren.

Der Deut, der auf das Deutschtum hierzulande gegenwärtig ausgebaut wird, erreicht das Gegenteil seines Zweckes. — er schneidet zusammen, was auseinander getrieben sollte!

Das „Soziale Sängerkorps“ von St. Louis seinen Wahlspruch: „Gut bleiben tren die Witten“ im Osten, zeigte sich beim 65-jährigen Jubiläum. Und „die Witten“ waren dabei so jung wie die Zwillingen.

Das St. Louiser Deutschtum rückt mit Macht zum großen Kriegsbazur, unter Fritz Widmann's Leitung. Jetzt steht und tren die Wahl am Mississippi!

Jetzt erhält auch Chicago den trockenen Sonntag. Da muß man eben am Sonntag bei der Delmer's einkehren — (io'n junier Ruf kann manchmal nichts schaden).

Alles, was an „deutsch“ erinnert, wird in der letzten Zeit in diesem freies aller Lande bitter verfolgt. Aber zur Wahl da wird wieder heißen: „Deutsche Mitglieder an die Front!“ Daß werden wir Euch 'was, Ihr Henschlerpad!

Ignoranten, noch dazu eine ganz böswillige Sorte, sollen den fremdgebornen Würgern zum Vordruck gelegt werden. Laß uns nicht gelien — aber nur, wenn sie als abförmige dene Beispiele dienen sollen.

Versagt sich da ein Leier, daß wir ihm nicht mehr „humoristisch“ genug sind. Ich bitte Sie, wenn einem täglich dreimal die Halle überfallen!

Erk hat Amerika den Millionen Kriegsmaterial geliefert, dann das nötige Kleingeld; jetzt fehlt nur noch das Menschenmaterial.

Die Kuchelungsmaßregeln in Chicago sind leichtverständlich in erster Linie auf die Deutschen gemünzt. Sollen mit aller Gewalt mehr gemacht werden!

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.



Sänger = Bezirk St. Louis, Mo.

Der St. Louiser Bezirk des Nordamerikanischen Sängerbundes sprach sich in seiner letzten in Willkadi, Ill., abgehaltenen Delegatenversammlung energig gegen das Willkader-Darlehen aus, und beantragte ein aus Ghas Becker aus Freeburg, Ill., Jacob Boehm und Fred. G. Kahler aus St. Louis bestehendes Spezialkomitee mit der Verabfolgung eines diebezüglichen Protestes an Präsident Wilson.

Der Protest lautet wie folgt:

1. Der Sängerbund St. Louis protestiert energig gegen die Anleihe, weil dieselbe zur Fortdauer des unheiligen Vorkriegskampfes bestimmt ist und dadurch diesen beiden Völkern eine gnubdabe von Seiten unserer neutral stehenden Lande geliefert wird.

2. Durch diese Anleihe ist die größte Gefahr vorhanden, daß auch unser Land in diesen bedauernden Krieg hineingezogen werden kann.

3. Wir erlauben uns daher, alle Säger und Vereinsmitglieber auf diese Gefahr aufmerksam zu machen und fordern dieselben auf, auf ihren Rechten als Depositen zu bestehen und die von ihnen begünstigten Banken von der Teilnahme an dieser Anleihe zu warnen, widrigenfalls das Verleihen von ihren Depositen davon abhängen werde, wenn sich die betreffende Bank an dieser Kriegsanleihe beteiligt.

Die gilt für unsere eigenen, sowie zur Wahrung der Interessen unserer Adoptivländer.

Charles Becker.

Jacob Boehm.

Fred. G. Kahler.

Ceo. Witham, ex-officio.

Eine andere wichtige Angelegenheit, welche mit Weigerung einstimmig insofern wurde, betraf die Unterzeichnung des großen Baders, der in der Woche vom 25. bis 31. Oktober unter den Märgen der „St. Louis War Relief Bazaar Association“ zum Nutzen der Kriegsnachbarn in Deutschland und Vorkriegsliegern abgehalten wird.

Da in erster Linie auf die Mitwirkung der Sängerbunden gerechnet werden muß, so mußte auch in allererster die Organisation eines Distriktskomitees beverflichtigt werden. Die Präsidentin

des Komitees, Frau George Schallert, wohnt der Versammlung persönlich bei, um die Delegaten zu erfriden, in ihren Vereinstreffen dahin zu wirken, daß für die „Sängerbunde“ die nötigen Verkaufartikel geliefert werden.

Der „Dämonische Sängerbund“ hat sich gleich nach Organisation des Säger-Dämonikomitees eboten, mindestens hundert Vadeke zu liefern. Dann folgten mit ähnlichen willkommenen Angeboten der Süd St. Louischor, der Nord St. Louis Baderchor, die St. Louis Viederladel, der Apollo Gesangsverein und der Rheinische Frohsinn. Die Delegaten der übrigen Vereine stellten deren theilfristige Unterzeichnung ebenfalls in Aussicht, so daß kaum daran zu zweifeln ist, daß die „Sängerbunde“ auf dem Bazar ihr reichlich Geld zu dem erfolgreichen Verkauf der großen Wohlthätigkeitsausstellung beitragen wird.

Im Namen des „Willkader Viedertranz“ verspricht dessen Präsident, A. Legmeier, die Unterstützung der „Sängerbunde“. Ein gleiches that der Sängerveteran Ghas. Becker aus Freeburg im Namen des dortigen Sängerbundes.

Der Sängerbund selbst beschloß, einen Beitrag von \$10 dem Dämonikomitee zur Anschaffung von guten passenden „Vadeken“ zu überweisen.

Das nächste Bezirks-Sängerefest wird, wenn sich gegenwärtige Pläne verwirklichen, im Juni des kommenden Jahres in Willkadi abgehalten werden. Die Bezirksversammlung nahm die diebezügliche Einladung des Willkader Viedertranz mit Dank an und uredete alle weiteren Vorbereitungen dem Distriktskomitee des Bezirks im Verein mit dem Willkader Vokalkomitee.

In den folgenden Vereinsjubiläen gingen der Bezirksversammlung vorläufige Einladungen zu, die in geeigneter Zeit erneut werden sollen:

Southern Sängerbund, 45 jähriges Jubiläum am 12. November 1915;

Rheinischer Frohsinn, 60 jähriges Jubiläum am 1. Januar 1916;

Apollo Gesangsverein, 50 jähriges Jubiläum am 6. Februar 1916;

Nord St. Louis Baderchor, 50-jähriges Jubiläum am 15. März 1916 und

St. Louis Viederladel, 50 jähriges Jubiläum im Mai 1916.

Die Jahresversammlung des Bezirks findet am dritten Sonntag im nächsten Januar in der Halle des Nord St. Louis Baderchors, an der 14. und Howard Straße, statt. Präsident Becker vom Nord St. Louis Baderchor hatte eine diebezügliche Einladung überbracht, die dann auch mit Dank angenommen wurde.

Der Eröffnung der Geschäftsverhandlungen schloß sich die Feier des 32. Stiftungsfestes des „Willkader Viedertranz“ an, bei, wie die Bezirksversammlung selbst in der wunderhübschen schattigen Parkanlage, welche die Vereinshalle umgibt, abgehalten wurde und sich zu einer recht deutlichen Volksfest gestaltete.

Dem eigentlichen Stiftungsfest ging ein Empfang durch die Hauptkräften des Stadtraths voraus, bei dem die Polizeigewalt Willkadi in Gestalt eines bühnenartigen Vorfalls in grandioser Weise die Fühlung übernahm und die Willkader „Enterprise Band“ unter Leitung des Dirigenten Michael Polg die Musik lieferte. Mit besonderer Begehrung nahmen die anwesenden Teilnehmer die Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehrkompanie von Willkadi an dem Empfang wahr. Die Kompanie riefte in voller Uniform an und hatte auch ihr Stationsgebäude zur Ehre des Tages mit einem reichen Flaggenflorant versehen. Daß ihre Mitglieder sammt und sonderb denkwürdigen Abkündigung sind, braucht einem, der den Festhelfern in Willkadi, um won auch noch die Kinder und Jungmänner im Allgemeinen selbst auf der Straße und unter sich zum deutlich sprechen hört, nicht erst gesagt zu werden.

In dem Viedertranz-Vorfest entwickelte sich bald ein recht reges Leben und Treiben, das durch Gesangsvorträge der einzelnen Vereine und durch Massenspiele eine der Begeisterung entsprechende Würze erhielt. Der Willkader Viedertranz begrüßte unter Leitung seines Dirigenten August Schöper die anwesenden Gäste mit einem musikalischen Gesangsstück, dem es später noch etliche Vieder folgen ließ, die den geduldeten Vorfest fanden. Freeburg hatte seinen Gemischten Chor auf dem Plage, der unter Ghas. Beckers bewährter Leitung etliche seiner schönsten Vieder erschallen ließ. Ihnen folgten dann einzelne St. Louiser Vereine, wie der Apollo Gesangsverein und der Dämonische Sängerbund, sowie der Rheinische Frohsinn, bis sich schließlich ein Massendruck bildete, der mit seinen Vorträgen unter Professor Joseph Schepfer Leitung den Vorfest schloß.

Don't Scratch!
Fitchine
Relieves All "Itching"
The Doctor Prescribes It
The Original Remedy

Der Fantoßelheld.

„Liebe Frau, der Fantoßelheld ist einher, ich habe heute meinen Weltentzugselbst bekommen.“ — „Witz, der kam an dich selbst!“

Stiftungs - Urkunde

der

Deutschen Sängerbundesstiftung

mit dem Sitze in Nürnberg.

Stiftungs - Urkunde.

Der Deutsche Sängerbund, vertreten durch die Auslaufmitglieder:

Ernst Ritter von Nup, Kgl. Regierungsdirektor in München.

Hermann Pech, K. Advokat und Justizrat in Nürnberg.

Ferdinand Ritter von Jäger, 2. Bürgermeister der Stadt Nürnberg.

errichtet auf Grund Beschlusses des zwölften Deutschen Sängertages in Brau, vom 30. Juli 1902 folgende Stiftung.

§ 1. Die Stiftung trägt den Namen: „Deutsche Sängerbundesstiftung“ und hat ihren Sitz in Nürnberg. Sie hat den Zweck, Zuschüssen auf dem Gebiete des deutschen Männergesanges, sowie der Unterschiedenen in Fällen der Bedürftigkeit Unterstützungen als Ehrengaben des Deutschen Sängerbundes zu gewähren.

§ 2. Der Stiftung werden als Grundstockvermögen angewiesen: die als offenes Depot unter Nr. 1496 bei der Kgl. b. Hauptbank in Nürnberg hinterlegenden 3 1/2 Prozent und 4 Proz Wertpapiere, die nach der Annäherung vom 31. Dezember 1902 im Nennwerte von Mark 184,300.— besitzten, ferner die nicht in der Zwischenzeit durch andere Wertpapiere ergänzt werden müssen, ferner alle in der Zwischenzeit sich ergebenden Zinsen aus dem Erlösen des deutschen Lieberbuchs, den für die Stiftung bestimmten freiwilligen Gaben, Spenden und Vermächtnissen, endlich aus den Ertragsüberschüssen, die in der Zwischenzeit nicht zu Ehrengaben Verwendung finden oder zur Verteilung der Kosten erforderlich sind.

Als weitere Zinsen fallen der Stiftung für die Folgezeit zu:

- a) die von dem Verleger des Lieberbuchs des Deutschen Sängerbundes vertragsmäßig zu zahlenden Vergütungen, so lange der „Deutsche Sängertag“ nicht anderweitig darüber verfügt,
 - b) die für die Stiftung bestimmten freiwilligen Gaben, Spenden und Vermächtnisse,
 - c) die Einnahmen der jeweiligen Zählereinnahme
- § 3. Das Grundstockvermögen der Stiftung ist unangreifbar, soweit nicht bei Zuwendungen

die Obere besondere Bestimmungen treffen. In Ehrengaben dürfen nur die nach Deckung des Verwaltungsaufwandes verfügbaren Zinserträge verwendet werden.

§ 4. Das aus § 2 ersichtliche Grundstockvermögen der Stiftung ist alsbald nach deren Genehmigung dem Magistrat der K. b. Stadt Nürnberg zu übergeben, der die Werte der Stiftungsgüter verwahrt und die Vermögensverwaltung führt.

Durch übereinkommene Beschlüsse vom 25. August und 1. September 1903 haben Magistrat und Gemeindebevollmächtigte derselben selbst bestimmt, daß für diese Verwaltung eine Gebühr nicht zu erheben sei.

§ 5. Die übrigen Geschäfte der Stiftung befehligt der Stiftungsvorstand. Ihm obliegt insbesondere die Vertretung der Stiftung nach Absatz 2 des bürgerlichen Gesetzbuchs.

Er hat ferner den alljährlichen Vollzug der Stiftung im Verein mit der Vermögensverwaltung und dem Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes herbeizuführen, den erforderlichen Schriftwechsel zu pflegen, den auszahlenden Ehrengaben vorzunehmen oder zu veranlassen und alljährlich nach erfolgter Rechnungsablage dem geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Sängerbundes über seine Tätigkeit Bericht zu erlassen.

Er ist verpflichtet, die auf die Stiftung bezüglichen Beschlüsse des Sängertages und des Gesamtausschusses, sofern solche nicht den Stiftungs-Bestimmungen zuwiderlaufen, zur Ausführung zu bringen.

Alle der dem Vorstand eingehenden Stiftungsgelder sind sofort der Vermögensverwaltung (§ 4) zuzuführen.

Die dem Grundstockvermögen angewiesene Vergütung von dem Vertriebe des Lieberbuchs des Deutschen Sängerbundes wird durch den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Sängerbundes dem Grundstockvermögen der Stiftung unmittelbar zugeführt.

§ 6. Die Vermögensverwaltung der Stiftung vollzieht sich nach den gesetzlichen Vorschriften über die Verwaltung des öffentlichen Stiftungsvermögens. Die Jahresrechnungen und Rechnungsabläufe werden dem Stiftungsvorstand jeweils bekannt gegeben.

Der nach Zahlung der Ehrengaben und der Kosten verbleibende Betrag wird alljährlich dem Grundstockvermögen der Stiftung zugeführt. Unerhebliche Ehrengaben bleiben für die nächste Verteilung zur Verfügung des Stiftungsvorstandes. Das Gleiche gilt von Ehrengaben, die in Gemäßheit des § 11 Ziffer IV Absatz 2 der Stiftungsurkunde bewilligt wurden, deren Auszahlung aber der Bedeute nicht erzielte, sofern die Ehrengabe nicht durch Verlust des Gesamtausschusses des Deutschen Sängerbundes den Hinterbliebenen des Bedachten zugewendet wird.

Die vorchriftsmäßige Anlage der eingehenden Gelder erfolgt durch die Vermögensverwaltung. Als Rechnungsjahr gilt das Kalenderjahr.

§ 7. Der Stiftungsvorstand besteht aus fünf Mitgliedern. Seine Bestellung erfolgt von einem Sängertage zum andern auf folgende Weise:

- a) Der Deutsche Sängertag überträgt einem Einzelnen, den dem Deutschen Sängerbunde angehört, die Vertretung des Stiftungsvorstandes. Dieser Wand ernannt aus seiner Mitte drei Mitglieder und ebensolche Stellvertreter,
- b) der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes wählt aus seiner Mitte das vierte Mitglied des Vorstandes nebst einem Stellvertreter,
- c) der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Sängerbundes wählt ebenfalls aus seiner Mitte das fünfte Mitglied des Vorstandes und dessen Stellvertreter.

Von zum nächsten Deutschen Sängertag verbleibt der demalige Stiftungsausschuß der bisherigen Deutschen Sängerbundesstiftung die Stelle des Vorstandes.

§ 8. Nach geschehener Wahl ernannt der Vorstand aus der Zahl seiner Mitglieder einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter des Vorsitzenden, der zugleich Schriftführer ist, sowie einen Stellvertreter des letzteren. Die Wahlmänner hierüber veranlaßt und leitet das aus dem geschäftsführenden Ausschüsse des Deutschen Sängerbundes entnommene Vorstandsmittglied.

Der Stiftungsvorstand ist befugt, mit der Beförderung der Kassenangelegenheiten ein Mitglied des Vorstandes beauftragt zu beauftragen.

Von der erfolgten Ernennung hat der Vorsitzende dem Magistrat der Stadt Nürnberg und dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Sängerbundes Kenntnis zu geben. Letzterer erläßt hierüber sogleich Bekanntmachung in den für die Veröffentlichungen des Deutschen Sängerbundes jeweilig bestimmten Sängertagezeiten.

§ 9. Für die Beschäftigung des Stiftungsvorstandes bildet der Weg schriftlicher Mitteilung die Regel.

Nur ausnahmsweise in ganz besonders wichtigen Fällen ist eine Sitzung des Vorstandes einzuberufen.

Ein gültiger Beschluß ist vorhanden, wenn wenigstens drei Mitglieder des Vorstandes, unter denen mindestens eins der von dem Gesamtschaftsausschuß oder dem geschäftsführenden Ausschusse bestimmten Mitglieder sein muß, einem Antrage zugestimmt haben.

Von den gestellten Verträgen hat der Vorsitzende den Mitgliedern des Vorstandes durch gleichlautende Schreiben Kenntnis zu geben. Die Verträge sind von dem Schriftführer sortiert und zu versenden.

Bei vorübergehender Verhinderung eines Vorstandesmitgliedes tritt auf die Zeit der Verhinderung dessen Stellvertreter in den Vorstand ein. Das Gleiche geschieht, wenn ein Vorstandesmitglied aussteht.

§ 10. Die Mitglieder des Vorstandes versehen ihre Amt uneigentlich. Sie erhalten jedoch für die Sitzungen, die etwa stattfinden, im Falle der Anteilnahme die gleichen Tage- und Reisegelder wie die Mitglieder des Gesamtschaftsausschusses des Deutschen Sängerbundes. Ebenso werden ihnen die auf Verorgung der Stiftungsgeschäfte erwachsenen notwendigen Anwaltskosten ersetzt. Die bezüglichen Zahlungsanweisungen erfolgen durch den Vorsitzenden, gegebenenfalls durch dessen Stellvertreter.

§ 11. Für die alljährliche Aenderung der Stiftung besitz, für die Gewährung von Ehrengaben und für die Behandlung der eingehenden Wünsche sowie die deshalb zu treffenden Entscheidungen gelten folgende Grundsätze:

1. Näherlich im Laufe der Monate Januar, Februar und März erläßt der Stiftungsvorstand in den für die Veröffentlichungen des Deutschen Sängerbundes jeweilig bestimmten Sangeszeitungen eine Bekanntmachung, wonach Gesuche um Gewährung von Ehrengaben bis zum 1. April bei ihm einzulegen sind, wenn sie noch im laufenden Kalenderjahre zur Entscheidung kommen sollen.

2. Die Gesuche müssen alle einschlägigen Verhältnisse genauen Aufschluß geben und, falls letztere nicht bereits bekannt sind, mit den erforderlichen Belegen versehen sein. Jedes Gesuch muß überdies durch einen Einzelbund angebracht oder befürwortet sein.

3. Nachschüsse Wünsche sind an dem dieselben befürwortenden Bund sofort zur Orgnung zurückzugeben und werden bei Verteilung der Ehrengaben nur dann gewährt, wenn der Kandidat die längstens zum 1. Mai unter neuerlicher Einreichung der Gesuche behoben wird.

4. Gesuche, die nach dem 1. April einlaufen, bleiben unberücksichtigt.

5. Die rechtzeitig eingelaufenen Gesuche werden von dem Vorstand, wenn nötig nach vorheriger Einholung sachverständiger Gutachten, mit einem vorläufigen Verteilungsvorschläge bei den Mitgliedern des Stiftungsvorstandes mit der Aufforderung in Umlauf gesetzt, über den gemachten Vorschlag sich zu äußern.

An Stelle des Umlaufs kann für die am gleichen Ort wohnhaften Vorstandesmitglieder persönlicher Meinungsaustausch in einer hierzu anberaumten Zusammenkunft treten.

Die Mitglieder des Stiftungsvorstandes sind verpflichtet, die Umlaufsendung mit ihrer Verbesserung spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang weiter zu befördern.

Jedes Mitglied des Stiftungsvorstandes, das den gestellten Anträgen nicht einhellig zustimmt, hat seiner Ablehnung eine kurze Begründung beizufügen.

Die Abstimmung ist stilllegen, wenn ein nach § 9 Absatz 3 gegenwärtiger Stiftungsurkunde gültiger Beschluß erzielt ist.

IV. Spätestens Ende Juli jeden Jahres sind die sämtlichen bei dem Stiftungsvorstand eingelaufenen Gesuche nebst den eingehenden Verhandlungen, einer tatsächlichen Erklärung des Stiftungsvorstandes und unter Angabe der im laufenden Jahre für Ehrengaben zur Verfügung stehenden Mittel dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Sängerbundes vorzulegen, der die Verteilung des Gesamtschaftsschusses des Deutschen Sängerbundes über Zuweisung der Ehrengaben herbeiführt.

Der Gesamtschaftsschuß des Deutschen Sängerbundes beschließt über die gemachten Vorschläge und zwar in jedem einzelnen Falle mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen.

V. Dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Sängerbundes steht es zu, jederzeit auf eigenem Antrage Antrag auf Gewährung einer Ehrengabe zu stellen. Dieser Antrag ist jedoch vor der Entscheidung dem Stiftungsvorstand zur Begutachtung zu stellen.

Für in Folge dessen bewilligte Betrag kommt auf die Ehrengaben des laufenden Jahres in Anrechnung.

VI. Die Auszahlung der Ehrengaben erfolgt in der Regel Mitte Dezember, in besonderen Fällen kann jedoch der Stiftungsvorstand früherer Auszahlung oder auch Vorschläge auf die bewilligte Ehrengabe genehmigen.

Die Namen der mit Ehrengaben bedachten Bewerber und die Höhe der Gaben hat der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Sängerbundes je am Schlusse des Jahres der bundesangehörigen deutschen Sängerschaft bekannt zu geben.

VII. Weder den Bewerbern um die Stiftung noch dem Sängerbunde, der ein Gesuch angebracht oder befürwortet hat, steht ein Beschwerdeveracht wegen der Verteilung der Ehrengaben oder ein Anspruch auf Angabe der Gründe zu, die für die bezügliche Entscheidung maßgebend waren.

Jede Forderung hierüber aus dem Sängerbunde ist ausgeschlossen.

Unberücksichtigt gebliebene Gesuche können erneuert werden.

§ 12. Dem Deutschen Sängertage bleibt das Recht gewahrt, Anträge auf Aenderung der Verfassung der Stiftung zu stellen. Solche Anträge können jedoch nur gestellt werden, wenn alle Mitglieder des Deutschen Sängerbundes (§§ 1 und 20 der Satzungen des Deutschen Sängerbundes) rechtzeitig § 8 ebenso von dem Vorstand der Anträge in Kenntnis gesetzt werden und auf dem Sängertage wenigstens zwei Drittel der abgegebenen Stimmen die Antragstellung befürworten.

§ 13. Wird auf einem Sängertage die Auflösung des Deutschen Sängerbundes beschloffen, so hat dieser Sängertag gleichzeitig zu bestimmen, wie die Geschäfte des Stiftungsvorstandes weiter zu führen seien und wer über die Verwaltung der Ehrengaben zu entscheiden habe, bis etwa ein neuer Deutscher Sängerbund, der die gleichen Ziele (§ 1 der Satzungen des Deutschen Sängerbundes) verfolgt, wie der gegenwärtige, gegründet sein wird.

Wenn eine solche Bestimmung nicht getroffen wird oder nicht zur Ausführung gelangen kann, oder wenn der neue Stiftungsvorstand in bestehen ausbleiben sollte, tritt an die Stelle des Stiftungsvorstandes der Magistrat der k. A. Stadt Nürnberg.

Obwohl während dieser Zeit auch die Entscheidung über die Verteilung der Ehrengaben zu, für die im übrigen gegenwärtige Stiftungsurkunde maßgebend bleibt. § 8 liegt dabei in seinem Wesen, ob und in welchem Umfang er sich etwa des Beirates in Nürnberg bedienender Mäzenatengerechtigter oder anderer Sachverständiger bedienen will.

§ 14. Gegenwärtige Bestimmungen treten mit dem Tage der Allerhöchsten Genehmigung der Deutschen Sängerbundesauflösung in Kraft.

Mit diesem Tage ist die unter der Bezeichnung „Deutsche Sängerbundesauflösung“ in Gemeinschaft der Verträge des schlesischen Deutschen Sängertages in Rastel vom 6. August 1877 begründete Einordnung inbetrachtet der in § 7 Absatz 2 dieser Stiftungsurkunde getroffenen Uebergangsbestimmung aufgehoben.

Freigelegt in der 31. Sitzung des Gesamtschaftsausschusses des Deutschen Sängerbundes am 28. September 1904 in Gießen. Uta. Ernst von Auf. Hermann Besch. von Jäger.

Die Stiftung, sowie die Stiftungsurkunde wurden mit Allerhöchster Genehmigung am 29. November 1904 Nr. 25332 landesherrlich genehmigt.

von Auf. Besch. von Jäger.

~~~~~

### Auch ein Sprachfehler.

„Du sagst doch, Deine Frau hatte einen Sprachfehler? Ich habe nichts davon gemerkt, trotzdem sie zwei Stunden hintereinander geredet hat!“ — „Ja, das ist eben der Fehler!“

## Der „Soziale Sängerkhor“ von St. Louis 65 Jahre alt.

Nur wenigen deutschen Vereinen ist es vergönnt, auf ein 65-jähriges Bestehen zurückblicken, und es ist deshalb erklärlich, daß der „Soziale Sängerkhor“, am 13. September 1850 gegründet wurde, beschloß, hatte, das Jubiläum durch eine große Feier feierlich zu begehen. Lebensmerk ist der Enthusiasmus, der dem Feste entgegengebracht wurde.

Gewissermaßen als Einleitung eines großen Festes, welches im November begangen werden soll, fand ein großes Kommerz in der schönen Halle des Vereins, No 1824 Montan Ave., statt, zu dem sich fast alle Mitglieder mit ihren Damen eingefunden hatten.

Der Kommerz wurde von dem Präsidenten des Vereins, Herrn Rudolph Engelskind, eröffnet, der die Mitglieder und ihre Damen in liebevollsten Worten willkommen hieß und dann den permanenten Vorsteher und Kassiermeister, Herrn Hermann Heintemann, vorstellte.

Nachdem Herr Heintemann eine des Festes würdige angeregte lange Rede gehalten und die Anwesenden unter Leitung von Dirigent Wilhelm Lange zwei Lieder gesungen hatten, eröffnet der Hauptredner des Abends, Herr Hans Sadel, das Wort in nachstehender Ansprache:

Herr Vorsteher, meine Damen und Herren!

Am einem wichtigen Waislein ist heute der „Soziale Sängerkhor“ angelangt; am 65 Jahre ununterbrochenen Kampfes kann er zurückblicken.

Ganze Geschlechter sind seit jenem Verbindungstage gekommen und gegangen. Von den ersten Mitgliedern wird wohl kaum noch einer am Leben sein; gar manche Männer, die Jahr

zehnte lang in selbstloser Weise dem Verein ihre Dienste gewidmet, sind dahingegangen in jener Nacht, von dem es keine Wiederkehr gibt. Andere haben sich vor der Zeit zurückgezogen, aber eins ist in allen diesen langen Jahren unwandelbar geblieben: Die Grundlage, auf der ihr Verein aufgebaut worden ist, das „deutsche Lied“.



Rudolph Engelskind.

Einmal, wenn heftige Stürme den Verein zu entzweieln drohen, war es in einer so langen Zeit wohl bei einer jeden Organisation vorgekommen, war das deutsche Lied der Felsen, an dem sich die Kraft des Unwetters brach. Und

auf diesen Felsen konnte, wenn auch so manche Pfeiler gestürzt, so manche Säule eingestürzt war, wieder weiter gebaut werden.

Der „Soziale Sängerkhor“ hat das Glück gehabt, in jeder Krisis Männer zu finden, die auch den schwierigsten Kagen gewachsen waren, weil edle Begeisterung sie leitete.

Zeit fast einem Menschenalter haben Sie einen gelanglichen Leiter, für den in Wahrheit das deutsche Lied das kostbarste Gut bedeutet, indem es für ihn den Kern und Inhalt des Lebens bildet.

Wir feiern unser heutiges Fest in einer großen Zeit. Noch nie wohl hat das deutsche Lied als wunderbarste Zauberformel, tröste ich, anfeuert, klärt, sich so sehr bemächtigt, wie in diesem Weltkriege, der gegenwärtig all unser Denken, all unser Sinnen erfüllt. Mit Gesang giebt der junge Mensch jubelnd zur Heimat hinaus zum Streite für das in seinem Besatze bedrohte Vaterland. Und wenn nach langem Marache die unsterblichen Lieder nicht mehr weiter wollen, werden in einem stillen Kiede plötzlich alle Nerven verfliegen. Nach einer siegreichen Schlacht aber steigt ein Lied hinauf, als labend, süßes Dankgebet, anklingend in den schneidenden Wund: „In die Heimat, In die Heimat“. Wie sehr das deutsche Lied daher und im Felde jeden erfüllt und befeuert, geht aus den tausenden von Gedichten hervor, die der Krieg geschaffen und die fast ausnahmslos als Lieder erdacht wurden. Wohl die wenigsten von ihnen werden von Heil und Frieden als Gemeingut des ganzen Volkes, und doch bildet jedes einzelne, mag es in lauschiger Vortragsweise erklingen sein, oder auch ein schlichter Krieger im Schützengraben der Verfasser sei, ungeliebt und ungerne, ein ehrenvolles Denkmal für das tiefe Gemüt des Volkes.

Es ist eine eigentümliche Sache, eine solche Sammlung deutscher Lieder aus dem Felde. Oft muß man unwillkürlich lächeln über die



Ja — und wenn wir ein  
Gutes Player-Piano

wünschen, gehen wir doch zu

F. Beyer & Son,

17th and Locust Str.

Establiert über 40 Jahre.

ESTABLISHED 1840.  
**WITT BROS. L. & U. CO.,**  
811 HICKORY ST., COR. ST. PAUL.  
UNDERTAKING. EMBALMING.  
Carriages for all Occasions.

Kinloch Phone, Central 440.

Bel Phone, Main 1164.

PHONES: — Bell, Sidney 157. Kinloch, Victor 377.

**JULIUS H. SCHMITT**  
Leichenbestatter und Einbalsamierer.  
1817 and 1819 Sidney Street.

+++ Aufsuchen für alle Gelegenheiten. +++

Special attention given boards.

FUNERAL CHAPEL FREE FOR SERVICES. STRIKT UNION

Besucht Kaiser's Weingarten  
ESSWEIN BROS., Managers.

Schönster schattiger Ausflugs-Platz in Süd St. Louis.  
Selbstgeleitete Weine 40 Cent per Flasche aufwärts.  
Kaffee und Tee jeden Sonntag.  
Bereiten und Gesellschaften günstige Bedingungen gemacht.  
Weine auf Bestellung geliefert.

Reicht Grand- oder Bellefontaine-Cars bis Carrola, dann westlich  
zum Weg. Bell Phone South 993 R

Arbeitslosigkeit in Stil und Aussehen, und doch wird das Völkchen wie zum Spott. Aus allen mehr jener heilige deutsche Geist, der die ganze Welt mit so ehrfürchtigen Stämmen zwingt, der auch den bescheidensten Arbeit, und selbst uns, die wir aus der ferne mühsige Zustand des gewaltigen Ringens sind, hat ein Haus jenes Geistes ergeben; mehr und mehr können wir uns wieder auf die zum Teil schon aus den Augen verloren gemessenen idealen Aufgaben des Deutschthums. Ein frischer, lebendiger Zug geht durch unsere Reize, ganz besonders durch die Gesangsvereine, die über die Grenze für ein weiteres Weibchen.

Und das gibt mir die Zuversicht, daß auch dieser Verein, der „Soziale Sängerkhor“, der das deutsche Lied 15 Jahre unentwegt betreut hat, in demselben Zeichen weiter kämpfen und weiter liegen wird. Ihr Wahlprüf, meine Herren: „Weg bleiben tren die Allen“, gilt in erster Linie dem deutschen Lied. Es ist ein Sie ihn nie zum leeren Schall werden!

Herr Edward G. Knechel gedachte in einer warm empfundenen Rede der „guten alten Zeit“. — Dann folgten allerlei andere Beiträge der verschiedensten Art, heitere und ernste, und schließlich überreichte Frau Schubert als Vertreterin der Damenabteilung des Vereins demselben einen Vorbericht.

Von St. Joseph, Mo., wolle ich die Staats-Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes sagte. Landte Herr Sekretar George Hirtum ein Glückwunsch-Telegramm des Nord-Amerikanischen Sängerbundes, welches mit begeistertem Jubel entgegen genommen wurde.

Frau Amanda Fiegel, die Präsidentin des Damenvereins, hatte einen großen Kuchens gestiftet, der allen Anwesenden auf das Beste mundete.

Zu vergessen sind auch nicht die Damen, welche unermüdlich um das Wohl der Halle betorgt waren und die emsig hin und hereilten, um zu sehen, daß die Keller und Kläber nicht leer wurden.

### Die Sprache wiedergefunden.

Eine ergreifende Szene, deren nachdrückende Darstellung mir zu einem anderen Hatten abnehmen, hat sich in Waldsee (Tennessee) bei einer Gesangsprobe des dortigen „Viederfrances“ abgespielt. Die Gesangsprobe wurde geleitet von dem Kapellmeister Fritz Erdmann aus Wachen, der als Einjährig Freiwilliger in einem Infanterie Regiment bei einem Sturmgang im Westen einen Beinverstoß erlitt und dabei die Spende verlor. Seitdem befand sich Kapellmeister Erdmann in dem Verein.

Waldsee. Am nächsten Sonntag sollte in dem Verein in Gunten des Vollen Beizens ein Konzert stattfinden und der Kapellmeister übernahm die Leitung einiger Chöre. Um sich verhandeln zu machen, mußte er sich einer Schierfistel bedienen. Es wurde das alt-niederländische „Dantgebet“ eingebl, dessen Schlusssatz: „Hier, mach' noch frei!“ in mächtigem Fortissimo verklingen sollte. Die Sänger gingen dem Dirigenten nicht frustvoll genug mit den Stimmen heraus; er schlug leidenschaftlich den Taktstock, um die Forderung der Stimmen zu steigern. In der Verzweiflung, in der er durch das Schwingen des Taktstockes die Sängerkolonne zu größerer Konzentration aufpassen wollte, entzogen sich seiner Reize einige unartikulierte Laute und plötzlich wurden Worte und kurze Sätze hörbar. Die Sänger hatte sich nach dreimonatigen Stimmungen gelöst, der Dirigent konnte wieder sprechen.

Unabsehbarer Natur erfüllte den Saal. Die Wälder und die Wälder Erdmann's, die in Waldsee auf Wald weiten, werden in Tränen aus, und der „Viederfrances“-Vorband gab in einer Ansprache unter herzlichsten Glückwünschen der Freude aller Anwesenden über die wunderbare Heilung Ausdruck.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“

# STIFEL Draught BEER.

Makes Life  
Worth Living

## Drucksachen!

Alle Druckarbeiten (deutsch und englisch)  
werden prompt und geschmackvoll bei liberalen Preisen angefertigt.

PHILIPP MORLANG.

DANIEL MORLANG.

Kinloch, Central, 1539-1.

322 S. 4. Str.

PHONES: Kinloch, Victor 883

Bell Sidney 2942.

P. FITZGERALD.

„DRINK „JAPRI“

COLUMBIA MINERAL WATER CO.

1809 ARSENAL ST.

ST. LOUIS.

Central 4082

Main 3018.

HENRY A. KERSTING,  
Deutscher Rechtsanwalt.

1401-7 LIGGETT BLDG.

8th and Chestnut Streets.  
ST. LOUIS, MO.

Luckhardt & Belder

Sieder. — Männer-, Gemischte- und Frauenchöre.

Importers and Publishers of Music.

10 East 17th Street.

NEW YORK.

Kataloge stecken zu Diensten.

## Ein Sänger und ein Held.

Wag aus das poetische Lebenswerk eines Oswald Christian v. Kleist, der vor zweihundert Jahren (7. März) auf Zebbin bei Köslin geboren wurde, heute nur noch historisch interessiert, hien, dieser Dichter, der in der Epoche der freibürgerlichen Kriege das größte Aufsehen gewann, steht und in den gegenwärtigen Zeitaltern doch besonders nahe. Aus dem bekannten kleistischen Gedächtnis stammend, freilich aus einer anderen Linie als Heinrich von Kleist, erhält der Sohn des verarmten pommerischen Gutsbesitzers eine vorzügliche Ausbildung auf der Zeitschule in Danzig und auf der Königsberger Universität. Er hat dann zuerst, wenn gleich nur für kurze Zeit, Dienste in der dänischen Armee genommen. Bei Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges zog Friedrich der Große die im Ausland tätigen Offiziere heran, und der ehemalige Befehlshaber im Potsdamer Regiment des Prinzen Heinrich von Preußen zeichnete sich bei der Belagerung Prag und bei weiteren Treffen hervor. Am 30. Herbst 1743 lag der junge Offizier verwundet in einem Potsdamer Lazarett und empfing hier den Besuch des am vier Jahre jüngeren Lesius, der damals Stabsfeldwebel des Prinzen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt war. Eine kurze Anekdote will wissen, daß er durch den Vortrag einiger scherzhafter Gedichte den Verwundeten zum Lachen brachte und ihm eben dadurch das atz gefährdete Leben rettete. Vor allem hat aber Wilm dem begabten Jüngling, den er mehrfach als den „zeitigen und angenehmen Kleist“ pries, das Reich der Poesie erschlossen, und schon wenige Jahre später erscheint Kleist's episches Gedicht: „Der Frühling“, das dem Verfasser raschen Ruhm eintrug. Es erschien anonym, denn wie Kleist selbst bemerkt, „ist es eine feine Schande unter Offizieren, ein Dichter zu sein.“ Daß ich wohl kaum übertrieben, wenn man behauptet, wie einmütig auch der jüngere und berühmte Kleist als Offizier der preussischen Armee unter seinen literarischen Neigungen zu leiden hatte. Im Beginn des Siebenjährigen Krieges, während eines einjährigen Aufen-

haltens in Leipzig, wo Kleist das Quartettmessen leitete, bat er die Freundschaft mit Lessing zu schließen. Kleist ist nicht nur ein Held der „Philolaos“, der ja demnach wieder auf einer Berliner Bühne erscheinen wird, er hat zugleich manche Jüge zum Teilheim übergeben, und wiederum Kleist ist es, der eben hingegangene, dessen der erleuchtete Festung in seinen berühmten Literarischen Briefen gedankt. In der Schlacht bei Ruersdorf war Kleist lebensgefährlich verwundet worden. Wenige Tage später, am 24. August 1759, starb er an den erhaltenen Verwundungen. Er ist nur mit einem kleinen literarischen Gepäck, willkürlich von dem Dendichter Hamler verballhornt, auf die Nachwelt gekommen. Es sind Gedichte, die mitten in den Wirren des „Siebenjährigen Krieges“ erschienen, ein antikerisierender Heldenepos: „Gefilde und Vahes“, das dramatische Fragment eines „Seneca“, ein paar Anekdote und Heldengedichte, die gegenwärtig ein erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen dürfen.

## DETMER Piano Gedichte

Den Sängern, ihren Familien und Freunden empfiehlt ich dieses Gedicht als das Beste, was hier aus der Feder zu den niedrigen Händelspreisen, das vorzüglichste „Gold Medal“ Piano unter sehr leichtem Aufhänge, viel Geld sparend, zu kaufen. Hierunter steht „Das Deutsche Lied“, Gedicht des Hamburgerischen Sängerbundes.

HENRY DETMER, Fabrikant, Claremont und Le Moyne Str., CHICAGO, Ills. St. Louis Agentur: Box H. 12. St. Louis.

## Fruchtlose Suche.

W.: „Sie sehen doch so müde aus? Haben Sie schnell gefunden?“

W.: „Das nicht. Aber meine Frau hat die schlechte Gewohnheit, immer meine Taschen nachzusehen. Da dachte ich bei mir selbst, da wird es auch mal so werden und ihre Taschen nachsehen. So warnte ich, bis sie eingestanden war, und machte mich dann ans Werk.“

W.: „Und was wurde nun daraus?“

W.: „Ich habe die halbe Nacht nach ihren Taschen gesucht und konnte sie nicht finden!“

## DAS DEUTSCHE LIED.

### SWORN STATEMENT UNDER NEW POSTAL LAWS.

Statement of the ownership, management, circulation, etc., of „Das Deutsche Lied“ published monthly at St. Louis, Missouri, required by the Act of August 24, 1912.

St. Louis, Mo., October 1st 1915.

Editor: Hans Hackel, St. Louis, Mo.  
Managing Editor: Hans Hackel, St. Louis, Mo.  
Business Manager: George Withum, St. Louis, Mo.

Publisher: German Musical and Literary Publishing Co.

Owners: (If a corporation, give its name and the names and addresses of stockholders holding 1 per cent or more of total amount of stock. If not a corporation, give names and addresses of individual owners.)

Owners: Hans Hackel, George Withum, Jac. Boehm, F. W. Keck, St. Louis, Mo. Known bondholders, mortgages, and other security holders, holding 1 per cent or more of total amount of bonds, mortgages or other securities: (If there are none, so state.)

NONE.

Average number of copies of each issue of this publication sold or distributed, through the mails or otherwise, to paid subscribers during the six months preceding the date of this statement. (This information is required from daily newspapers only.)

SIGNED:

GEORGE WITHUM, Business Manager.

Sworn to and subscribed before me this 27th day of September 1915.

A. L. GUNDLACH,

Notary Public—City of St. Louis, Mo.

(My commission expires

June 29th, 1919.

Note.—This statement is to be made in duplicate, both copies to be delivered by the publisher to the postmaster, who will send one copy to the Third Assistant Postmaster General (Division of Classification), Washington, D. C., and retain the other in the files of the post office. The publisher must publish a copy of this statement in the second issue printed next after its filing.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied



## Kaut Studio

1208 Russell Ave.

Phone, Sidney 1938-W.

Geburtsfests, Hochzeiten

und andere

Familien-Gruppenbilder

in einem dem aufgenommenen ist unsere Spezialität.

Aufnahme von Vereinen, Verammlungen und Festlichkeiten pünktlich befohrnt bei Veranordnung durch Telefon.

## STRASSBERGER CONSERVATORIES OF MUSIC

Established 1882.

SCHOOL OF OPERA AND DRAMATIC ART

ST. LOUIS, MO.

The most reliable, complete and best equipped Music Schools with the strongest, largest and most competent faculty ever combined in a conservatory in St. Louis and the Great West.

Reopens September 1st.

61 TEACHERS—EVERYONE AN ARTIST.

Among them are

Processors of the highest standard of Europe and America.

Free and Partial Scholarships for deserving pupils from September on, and many other free advantages.

Academy of Dancing Reopens About Sep. 15th. See Sidons at The Conservatories Hall to Sec. for Entertainment of every description for moderate price.



# Marfchner-Anekdoten.

„O Deutschland hoch in Ehren!“

Einen sehr merkwürdigen Fall von Gelfeberei erzählt Marfchner, dessen Oper: „Hans Heiling“ gegenwärtig wieder nach längerer Pause an einer Berliner Bühne aufgeführt wird. Der junge Marfchner hatte eben ein seiner letzten Opernwerke: „Heinrich IV. und die Mubigen“, vollendet und bei der Dresdener Intendanz eingereicht. Da träumte er plötzlich in der Nacht des 19. Juli 1830, er fäße im Dresdenener Hoftheater und wohne der ersten Aufführung seines Werkes bei. In fieberhafter Spannung vermag er kaum den Beginn der Ouvertüre zu erwarten. Die Zeit verfließt desatillt, nun ging der Vorhang in die Höhe, und der junge Komponist hört seine Musik von ersten Sängern und Sängerinnen vorgetragen. Der



Heinrich Marschner.

Beifall wächst von Szene zu Szene, plötzlich fällt der Künstler aus dem Welt und erwacht. Zehn Tage später erhielt er von seinem Gönner Karl Maria von Weber die erstentliche Nachricht, am Abend des 9. Sept. sei Marfchners Oper in einer glänzenden Befegung mit bestlichem Erfolge aufgeführt worden. Marfchner war ein ungemein lebenskräftiger Mensch, dessen lebendige Schilderung wir dem nun viele Jahre jüngeren Julius Meiberg verdanken. Als er später nach Leipzig überiedelte, fand er dort im Mittelpunkt der literarisch-musikalischen Kreise, insbesondere eines nach dem Berliner Vorbilde von Sophie gestifteten Vereins: „Der Tunnel über die Wesche“. Jeder der Teilnehmer trug seinen besonderen Sphynamen. Marfchner selbst hieß nach seiner Oper: „Orpheus, der Vampir“, sein Schwager, der Dichter und Schauspieler Böhlbrück, „Alef, der Rindemörder“, Herzlichohn, der Gesamtgeber des in Leipzig vielseltigen Komelen, „Hans, der Auerbachshöfing“. Sobald Herlichohn Marfchner begegnete, rief er ihm die Worte entgegen: „Der dafste Mann ist ein Vampir“, und nun setzte der Komponist, sein eigenes Lied trauderierend, fort: „Nied doch dem Vamen ein Glas Bier, denn seine raube Kehle, zerreiht mir Herz und Seele.“ Von dem Witz und der Schlagfertigkeit Marfchners waren auch sonst manche Proben im Umlauf. Eine Sängerin, die als „Morghe“ in Leipzig gastierte, sang bei der Probe erbärmlich schlecht und vor allem viel zu laut. „Nun, Varmherzigkeit, Madame“, rief der Kapellmeister Marfchner, „singen Sie doch piano!“ Darüber empört, markierte die sehr eingebildete Künstlerin nun noch bei der Fortsetzung der Probe. „Nun, Herr Marfchner“, meinte sie schließlich,

Unter den von den Heldtrauen gelungenen Kriegesliedern hat die weiteste Verbreitung das Aue Lieder gefunden: „O Deutschland hoch in Ehren!“ Sein Inhalt und seine Melodie entspringen in gleicher Weise die vaterländische Begeisterung. Aber es ergeht dem Liede wie so vielen andern Volksliedern: der Name des Dichters und Komponisten ist unbekannt, oder es wird fälschlich als Dichter Emil Ritterhaus genannt. Dann wird der Inhalt um eine Strophe verkürzt, geändert und genaugen entstell. Da ist es ein Verzeichnis der Deutschen Larm-Zeitung (No. 22), aus Mitteilungen nach lebender Noverwandeln des Dichters und des Komponisten die Wahrheit festgestellt zu haben. Der Dichter des Liedes ist, so heißt es in dem Bericht, der auch sonst als Schriftsteller und Schulmann rühmlich genannte Ludwig Bauer. Am 19. Mai 1833 in Angstadt in Unterfranken als Sohn eines Lehrers geboren, besuchte er in Würzburg das Gymnasium und als Kandidat des kaiserlichen Philologie auch die Universität. Nach bestandenen Staatsexamen war er von 1836 bis 1841 in einer adeligen Familie bei Stadt als Erzieher tätig. Daran schloß er mehrere Jahre als Gymnasiallehrer in Wittenberg und Kissingen. Vom 1. Januar 1852 aber bis in seinem am 2. August 1911 erfolgten Tode stand er als hiesiger Schulrat an der Spitze des Angsbürger Volksschulwesens, das er in vielen zu einer für andere Städte vorbildlichen Höhe hinführte. In Würzburg trat Bauer in Beziehung zu der Familie seines nachmaligen Schwiegersvaters, des Komponisten Heinrich Hugo Vieffon. Dieser war ein Engländer — Henry Hugh Pearson — geboren am 12. April 1815 als der Sohn eines Oxforder Universitätsprofessors. Er hatte anfänglich Medizin studiert, daneben aber auch schon Musik, und auch schon als Student ein fest Lieder herausgegeben. 1839 ging er nach Deutschland, um sich ganz dem Studium der Musik zu widmen und wurde, 1844 wieder nach England zurückgeführt, Professor der Musik an der Universität Edinburgh. Aber schon 1846 nahm er seinen dauernden Wohnsitz in Deutschland, zugleich seinen Namen verdeutschend. Er hat in verschiedenen Städten gelebt und starb am 28. Januar 1873 in Leipzig. Pearson war ein sehr fruchtbarer und erfolgreicher Komponist. In seinem Denken und Fühlen war er völlig deutsch geworden, deshalb ließ man ihn auch in England fallen und kümmerte sich nicht mehr um seine Werke. In Würzburg, wo Pearson von 1856 bis 1862 wohnte, fand Inhalt und Melodie von „O Deutschland hoch in Ehren!“ im Jahre 1859 entstanden. Die Bezeichnung gab der Krieg Celiermeister und Sacerdotes; besonders in Würzburg zeigte sich die begeisterte und patriotische Stimmung, und aus ihr heraus diktete der junge Ludwig Bauer dieses begeisterte Kriegs- und Kampflied, und Pearson komponierte es. Es wurde in Würzburg bei dem Musikalienhändler Moser im Druck veröffentlicht. Nach dem Kriege arbeitete Bauer Strophe 1 und 3, die sich auf Österreich bezogen, um; er verallgemeinerte den Text und machte ihn dadurch für alle deutschen patriotischen Gelegenheiten verwendbar. Das Lied erschien in Liefer neuen Gestaltung bei S. Schubert in Leipzig im Jahre 1859 oder 1860 (in Partitur für Chor und Orchester). Doch wurde die Originalmelodie, wie sie als Vollsied singbarer zu machen wahrscheinlich vom Komponisten selbst, etwas verändert.

**Verpöppelt.** — Aue Lieder: „Sehr feigenreich wisse wohl der Verpöppelungsverein in dieser Gegend!“

**Wauer:** „D ja, das hat man besonders während des letzten strengen Winters gemerkt; da wären wir schmerzlich errioren, wenn wir nicht al' die Polzbänke g'habt hätten, die die Verein an den Wegen aufgestellt hat!“

**Seine Freude.** — S t u d e n t (im Schützengraben): „Herzlich, großartig, weit und breit kein Mäuschen!“

lich, „habe ich Ihnen zu Dank gesungen?“ — „Ja, Madame! Ich würde nur, Sie fängen diesen Abend die ganze Partie so.“ — Interesse verdient, daß der Text zu „Hans Heiling“, der von dem bekannten Sänger Teurient verfaßt war, ursprünglich für Fritz Mendelssohn bestimmt war. Mendelssohn war einer der ersten, der dann Marfchners Oper anerkannt und mit großer Freude begrüßt hat.

## Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Sängerbundes.

Kentlingen, den 10. August 1915.

An den Vorstand des Nordamerik. Sängerbundes.

in Händen des Vorsitzenden, Herrn Chas. B. Schmidt,  
Cincinnati, Ohio.

Wir theilen Ihnen mit, daß am heutigen Tag die Aufnahme des  
Nordamerikanischen Sängerbundes in den

### „Deutschen Sängerbund“

vollzogen worden ist, und bitten Ihnen hierüber diese

### Beitritts-Urkunde

aus.

Sie begreifen Ihren Bund als nunmehriges Mitglied unseres  
„Deutschen Sängerbundes“ und hoffen, daß er als Glied dieser großen  
Gemeinschaft alle damit übernommenen Pflichten gewissenhaft erfüllen und  
auch in seinem Teile die moralischen und nationalen Bestrebungen des  
Deutschen Sängerbundes wirksam fördern werde.

Mit Deutschem Sängerglück:

Der Geschäftsführende Ausschuss

des Deutschen Sängerbundes.

Vorsitzender: Friedrich Völz.

### An unsere weißen Leser!

Wir möchten unseren Lesern aus dem Herz legen, bei  
ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen,  
welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit  
unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer  
Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto  
es ist: „Gute Waare zu liberalen Preisen“. Also bitte  
ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei  
unsere Zeitung zu nennen.

## Nordamerikanischer Sängerbund.

Ein ganzes Jahr ist verfloßen, seitdem das große  
34. Nationale Bundes-Sängerfest des Nordamerikanischen  
Sängerbundes in Louisville, Ky., stattfand.

Die Bundesbehörde ist seither unablässig thätig, eine  
Sängerfeststadt für das 35. Sängerfest zu finden.

Welche Stadt hat eine passende Halle und wer meldet  
sich zur Uebernahme des nächsten Sängerfestes?

Alle Neilestanten sind an den Bundes-Sekretär,  
Geo. Withum, 901 N. 4. Straße, St. Louis, Mo.,  
zu richten.

### Achtung Bundesvereine!

Der „Nordamerikanische Sängerbund“, jetzt Mitglied des Deutschen  
Sängerbundes, hat die Zahlung derselben erhalten. Gewiß möchte jeder  
Sänger dieselbe freuen lernen und eine Kopie davon besitzen.

Unser Bundesorgan: „Das Deutsche Lied“, hat sich erhoben, die  
Zahlung in seinen Oktober und November Ausgaben zu veröffentlichen.  
Um die Kosten zu decken werden die Vereine ersucht, bei ihren Sängern  
anzufragen, wieviel Extra-Nummern gewünscht werden und dieselbe dem  
Bundessekretär, Herrn George Withum, No. 901 nördl. 4. Straße,  
St. Louis, Mo., mitzutheilen.

Extra-Kopien zu 10 Cents sind von dem Sekretäre zu beziehen.

An der Erwählung, daß diese günstige Offerte von vielen Sängern  
benutzt werden wird, gedenke!

Mit Sängerglück,

Charles G. Schmidt, Bundespräsident.

### Stumm schläft der Sänger.

Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr gelangt hat an anderer  
Wellen Idyl. — Ein nader Waldstrom brauste sein Gesang nach Säusel  
auch wie fernem Quellen Klang.

Da schlummerst stille, schlummerst licht, wenn über dich der Sturm  
und Zephyr streicht. — Der Sturm, der dir den Schlachtfeldsang durch-  
drohnt, der dich, der sonst im Lied der Liebe köhnt.

### Deutsche Vereins-Artikel.

Motivieren aller Art. Complete,  
Cover, Theater-Ausstattungen, werden  
alle deutschen Zeitungen und Zeit-  
schriften, Fahren, Papieren, golden-  
verzierten, patriotischen Brief-  
Brief, Bierliteratur. Direkter Import  
Bereitstellen gratis.

C. B. Rasmussen,  
1903 Ohio Str., St. Louis, Mo.

### Koerner's

PHONES:

Bell, Main 2544.

Kinkadee, A-4912

Restaurant and Oper House,  
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS.

### The Merchant's Catering Co.

Formerly GRAND CAFE.

408 Washington Avenue,  
St. Louis, Mo.

MAIN 2525. SALESROOM PHONES CENT 2548

**STEINER ENGRAVING & CO.**  
SALESROOM 804 PINE 2ND FLOOR  
FACTORY 20TH & MULLANPHY STS.  
TELEGRAPH FACTORY PHONES CENT 2507

20¢ Abonnire auf „Das Deutsche  
Lied“; \$1.00 per Jahr liefert jedem  
Sänger die Zeitung frei in's Haus.



### HERMAN STARCK Hardware and Paint Company.

Telephone: Kinkadee, Victor 1148-R  
3001 Arsenal Str. ST. LOUIS, MO.  
Builders, Hardware, Fine Tools, Oils, Paints, Glass,  
Washing Machines, Ready Rubber Roofing,  
Rubberhose etc.

Agents for Becker-Moore Paint Co. — Murphy Varnishes and Chinamel.

### GRAND OPERA BUFFET

Delicatessen und Merchants Lunch.

Albin Waechtler, Eigenthümer.

510 MARKET STRASSE.

ST. LOUIS, MO.

**Gesangsverein „Alteisen der Groß-  
sinn“ von St. Louis.**

Obiger Verein begeht am 1. Januar 1916 sein 60-jähriges Jubiläum. Dasselbe wird in der Concordia - Turnhalle würdig gefeiert werden. Das Festspiel zu diesem Zwecke gewählte Fest - Comité ist seit Monaten an der Arbeit, um dieses Jubiläum noch glänzender zu gestalten, als vor zehn Jahren das goldene, das jedenfalls den meisten St. Louisern noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Es wird auf die Mitwirkung aller Gesangsvereine von St. Louis und Umgegend gerechnet. Die meisten haben ihre thatkräftige Unterstützung bereits zugesagt. Der 1. Januar 1916 wird als ein Gedenktage in der Geschichte des „Alteisen Frohmann“ be stehen, war der Verein doch während dieser 60 Jahre kein unbekannt, nicht nur das deutsche Lied, deutsches Wesen und deutsche Tugend hoch zu halten, sondern er hat es auch verstanden, denselben Geist auch in die Herzen der hier geborenen jungen Amerikaner und Amerikanerinnen zu verpflanzen. Als Beweis dafür dient der „Alteisen Frohmann Demoschör“, lautet hier im Lande geborene junge Damen, sowie eine ganze Anzahl junger Amerikaner, die ebenfalls die Schönheit und Macht des deutschen Liedes zu schätzen wissen, und jetzt Mitglieder des „Alteisen Frohmann“ sind.

Als zweitälteste Sängergesellschaft in St. Louis, ist der Verein stets für die persönliche Freiheit energisch eingetreten und hat auch auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit seine Kräfte gezeig. Ein Geist an Jahren, aber ein Sängling an Talent, wie zur Zeit seiner Gründung, wird der „Alteisen Frohmann“ auch weiterhin sein Augenmerk denselben Idealen widmen, denen er bis jetzt getreulich hat.

Wäre es ihm vergönnt sein, die nächsten fünfzehn Jahre der Weiterentwicklung des deutschen Liedes, deutscher Kultur und deutschen Selbstbewusstseins zu widmen, möge er nach diesen 15 Jahren sein diamantenes Jubiläum ebenso jung und richtig feiern, zum Wohle des Deutschthums und der Deutschengemeinde, und zum Trost der sogenannten echten Amerikaner und Deutschengemeinde.

Wirt Sängersang:

Paul Joseph, Fest - Sekretär.

**„Senefelder Liederkränz“ von  
Chicago.**

In der großen Lincoln - Turnhalle veranstaltete kürzlich der „Senefelder Liederkränz“ ein Konzert, verbunden mit der Feier des 47. Stiftungsfestes. Das hieraus geborgene und reichhaltige Unterhaltungsprogramm bot eine Fülle von künftigen Abwechslungen zu allseitiger Freude. Unter der bewachten Leitung des rühmlichst bekannten Dirigenten Herrn Karl Ketzsch, sang der Verein mit großem Erfolg einige prachtvolle Lieder; das ewig schöne „Das ist der Tag des Herrn“ eröffnete den musikalischen und gelungenden Reigen.

Herr Joseph Keller, der unermüdliche Präsident des Vereins, verlas zwar den Jahresbericht, wobei er von dem Wirkungsboden und schönen Arbeiten des Vereins die Mittheilung machte, und sowohl den Sängern wie auch dem Dirigenten den wärmsten Dank für ihr unermüdet und hohes Zusammenhalten aufsparte.

Heberaus mannigfaltig und gelungen waren die vielen Soli und Duette, die allgemein gefielen. So gab Herr John Bauer ein treffliches Polkolo und Herr Carl Conrad ein Tenor solo, sowie Herr L. J. Iken ebenfalls ein Tenor solo zum besten und die Anwesenden bewunderten die drei bewährten Sängern beglückwünschten vor der. Große Beifallstürmen erweckten die humoristischen Vorträge von Herrn Paul Wipke, Herrn Wm. Sad und Herrn Heinrich Huber, die alle ihre Sache vortrefflich machten und eine gehörige Dosis Humor und Witz in ihre Vortragsweise legten zum großen Gelingen aller Anwesenden.

Das Doppelquartett der Herren E. Conrad,

**Bu viel verlangt.**

Karl: „Das ist doch nicht die Vatersin, die da eben Klavier spielt?“

Hans herr (seufzend): „Natürlich ist sie das ... können Sie ihr dagegen nicht auch etwas verschreiben?“

Graf: — Fremder (im Zoologischen Garten): „Einen großen Thierbestand haben Sie aber nicht!“

Ausfächer: „Nein, aber dafür liegt im Reinkanzel „Vieh“s Thierleben“ auf.“

**Amerikanische Musikstudentinnen**

(Zwei von Zug)

Die lustige Musikanten  
Studiret nur an der Oper.  
Im Baaloon Makotte, der Nide,  
In Kar und Nachtkeise.  
Sie stellt auf keinem Bismarckball, sie  
bleibt als letzte da —  
Gelobet seist Du jeherzeit, Frau Musik!  
Was Gisa und Holde!  
Sie nimt die kleine Wank.  
Und hält des Violinistisches  
Studiret sie den für's Haus.  
Aur's eia'ne, wie für's fernde, als  
Kraulen Trallala —  
Gelobet seist Du jeherzeit, Frau Musik!

Allegi schücheln in den Rebricht,  
Wie ein Champagnerfort.  
In Leib und Seel' gebrochen,  
Recht dem sie nach New York.  
Von Juan und die hölle laßt: Hühner,  
haha!

Gelobet seist Du jeherzeit, Frau Musik!  
Ich, und ihr Weid, wo is es?  
Denn merdet die Gefähr,  
Lacht in New York, o Miffes,  
Das schöne Honorar!  
Dann fehlt gemienem Antenneid der  
Anlach zum Gelat —  
Gelobet seist Du jeherzeit, Frau Musik!

G. Dienhard, G. Grobel, G. Weng, H. Wandenrich, G. Sieben, H. Jakob und H. Langenegger wirkte ebenfalls großartig und bildete eine glanzvolle der Programm.

Herr Joseph Keller, Präsident des Vereins, vertheilte alldann verschiedene Diplome. An Herrn Louis Heinemann für 25-jährige und an die Herren Wm. Sad, Wm. Ringer, Peter Zeng, Carl Fuchs, William Engel, Albert Dieben, Gustav B. Otto und Henry Strook für 10-jährige Mitgliedschaft.

Dem Organisations Comité gehörten an: Hans Wammacher, H. Richter, Friedrich Dreier, Anton Bach, Wilhelm Sad, Louis Schöber, Wilhelm Engel, Charles Wegmann und Franz Denzel.



Kinloch, St. Clair 769-R      Bell, Bridge 2630  
**TONY MOSER'S**  
SALOON  
8th and St. Louis Avenue.  
Cholice Keg and Bottle Beers,  
BEST WINES, LIQUORS & CIGARS  
ALWAYS ON HAND.  
EAST ST. LOUIS, ILL.

Kinloch, Central 1338.      Bell, Calany 4109.  
**KISSNER'S**  
Schmier-Kaese-Garden,  
6551 Easton Avenue. (7 Mile House)  
Lunch at all Hours.      Wellston, Mo.  
Ausflug-Platz für Vereine irgend welcher Art.

**Holman Paper Box Company.**MANUFACTURERS OF  
PAPER BOXES OF QUALITY.

Chouteau Ave., Eighth &amp; Paul St. St. Louis, Mo.

PAUL O. SOMMER, Secretary.

**Stallings Park, Ill.****Center Grove Junction Park, Ill.**

6 Miles (from McKinley Station.) 10 Miles Round Trip 25 Cts. a person, Round Trip 50 Cts. — Cars stops at Salisbury Station.

The best equipped Picnic Grounds near St. Louis.

Center Grove, Ill., near Edwardsville.

Call on ADOLPH MORSTADT, Prop., BUFFET.

14th and St. Louis Avenue.

Telephone: Granite 1302.

Die Gelangverträge sind freundlichst zur Benutzung des Parks eingeladen. — Der Laufsaal ist neu aufgeführt.

Für freigeistigen Dienst in Asasul Angelegenheiten werde man sich an

**DR. PEDRO ILGEN,**

Mitglied des Welt-Kongresses für Medizinischen Fortschritt, Berlin.

RES. 1541 MARCUS AVE.

KINLOCH, DELMAR 2940-R

Saint Louis, Mo., U. S. A.

**GEORGE WITHUM****—BUFFET—**

N. W. Cor. 4. &amp; Franklin Ave. ST. LOUIS

Imported Wines, Liquors and Cigars.

Importierte Rhein- und Moselweine eine Spezialität.

Schwarzbier, Ritz- und Zwischenschmitten.



Erfrischt und Erholt Euch in dem

Besten Sommer-Familien  
Resorts der Stadt.**Anschuetz Garten Restaurant**

Grand and Shenandoah Avenues.

Versorgt durch seine Gute Deutsche Küche und prompte koulante Bedienung

GRIESEDECK SPECIAL BREW ON TOP.

**ANSCHUETZ MISSION INN**

Grand and Magnolia Avenues.

Schattenreicher, Central gelegener Wirt bei Stadt, mit eleganten Speisen und Bankett-Sälen für größere und kleinere Festlichkeiten, sowie Hochzeiten und Unterhaltungen.

Büdweiser und importierte Biere an Zapf.

Erfrißliche Malt jeden Abend.

**JOHN WETZEL****—SALOON—**

Special Hot Lunch Every Saturday.

Waiting Room for Those Attending Funerals.

5391 Arsenal Street

ST. LOUIS, MO

North East Corner Arsenal Street and Macklind Avenue.

BELL, SIDNEY 882.

**Dr. Sophia Billenkamp,****Spezialistin für Wassersucht**

Umgezogen von 3636 Hebert Strasse nach 4715

Tennessee Avenue. Office-Stunden von 8 Uhr

Morgens bis 12 Mittags. Telephon: Victor 1118-R.

**Schwarting & Keck Clothing Co.****Merchant Tailors**

DEALERS IN

**READY MADE CLOTHING**

Hats, Caps and Gents' Furnishing Goods.

3601 and 3603 North Broadway,

St. Louis, Mo.

**Dirigent**seit 20 Jahren hier sowohl, wie auch im alten Lande  
erfolgreich tätig, sucht einen größeren Wirkungskreis.  
Leistungsfähige Gesang-Vereine wollen sich an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung wenden.

New Elegant Funeral Parlor: 1905 S. Grand Ave.

No charge for funeral Parlor.

Residence 1905 S. Grand A.

Telephones:

Victor, 414-L. Grand 1941

Wm. J. Robert

Livery &amp; Undertaking Co

Office:

1001 &amp; 1005 Russell A.

Central 3497. Sidney 233

Emergency Ambulance

Automobile Service and

Carriages for all

Occasions.

Schreiben Sie für unser vollständiges Premium-Buch.  
Fragen Sie Ihren Händler für die wertvollen und brauch-  
baren Artikel, welche Sie für unser Premium (COUPONS)  
erhalten können.Aecht mit jeder Kiste von GRIESEDECK leichtem  
Lager-Bier in Flaschen.**GRIESEDECK BROS. BREWING CO.,**  
1900 Shenandoah Ave. ST. LOUIS.